Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 157. Montag den 6. Juni 1887. 81. Jahrgang

Amtlicher Theil.

An die Herren Stadtverordneten.

Die Beerdigung des Herrn Stadtrath Dr. Panitz findet Montag, den 6. Juni 1887, Nachmittags ½4 Uhr von der Johanniskirche aus, woselbst eine Trauerfeierlichkeit abgehalten werden soll, statt.

Leipzig, den 4. Juni 1887.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Dr. Schill.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Montag, den 6. lfd. Mts., Nachmittag stattfindenden Beerdigung des Herrn Stadtrath Dr. Panitz bleiben die Schulexpedition und Schulcasse nebst Schulgeldeinnahme an gedachtem Tage von Nachmittag 3 Uhr ab geschlossen.

Leipzig, den 4. Juni 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Henschel.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Werkstätte für die Gleisanlage, sowie die Arbeiten behufs Herstellung der Wasserleitungsanlage im hiesigen Schlacht- und Viehhofe sind vergeben und werden die unberücksichtigt gebliebenen Herren Bewerber deshalb hierdurch ihrer Offerten entbunden.

Leipzig, den 26. Mai 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 2907/680. Dr. Georgi. Kretschmer.

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Lagerplatze an der Chausseestraße in Reudnitz lagern eine größere Anzahl alte ausgelaufene und zum Theil zerbrochene **Granitplatten**, im Ganzen circa 365 qm.

Diese Platten sollen ebendaselbst in 13 einzelnen Stößen

Freitag, den **17. Juni** laufenden Jahres,
Vormittags 10 Uhr

unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen **gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend** versteigert werden.

Leipzig, am 27. Mai 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib. 1871. Dr. Georgi. Eichorius.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Nutzung der Kirschen von den fiscalischen Alleebäumen

auf den **Abtheilungen 4 und 5 der Döbeln-Leisniger Straße,**
- **Abtheilung 1 der Leisnig-Chemnitzer Straße** (für Großpächter),
- **der Abtheilungen 1 und 2 der Leisnig-Oschatzer Straße** (für Großpächter),
- **Abtheilung 1 der Leisnig-Grimmaer Straße und**
- **der Döbeln-Grimmaer Straße**

soll

Sonnabend, den 11. Juni, Vormittags 10 Uhr
im Gasthofe zu Zschendorf

gegen Meistgebot und gleich baare Bezahlung des Ersteherungsbetrags, sowie unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Königliche Straßen- und Wasserbau-Inspection Döbeln und königl. Bauverwalterei Döbeln zu Nochlitz, am 6. Juni 1887.
Garten. Wilke.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 6. Juni 1887.

* Der Kaiser hat sich am Sonntag, den 5. d. M., nach Liegnitz begeben, um dort gemeinsam mit dem Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußischen) Nr. 7 den Tag festlich zu begehen, an welchem ihn König Friedrich Wilhelm III. vor nunmehr 70 Jahren zum Chef des Regiments ernannte. Umgeben von einem glänzenden Gefolge, in dem sich u. a. der Generalfeldmarschall Graf Moltke mit dem Generalquartiermeister Grafen Waldersee, der Kriegsminister, die commandirenden Generale des 5. und 6. Armeecorps, die Generallieutenants Frhr. von Meerscheidt-Hüllessem und v. Böhn, die ehemaligen commandirenden Generale des 5. Corps, zu dem die Königs-Grenadiere gehören, Graf v. Kirchbach und Generaladjutant v. Stiehle befinden werden, wird der Kaiser Nachmittags 5½ Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhof in Liegnitz eintreffen, woselbst zum Empfange ein Kaiserpavillon errichtet ist. Zur Begrüßung werden nur die directen Vorgesetzten des Regiments und dessen Ehrengäste, sowie die Spitzen der Civilbehörden zugegen sein. Bei der Einfahrt in das Schloß, wo eine Ehrencompagnie mit Musik und Fahne Aufstellung nimmt, erwartet den Kaiser das Officiercorps. Nachdem das Diner beendet, erfolgt um 8½ Uhr Abends die Fahrt nach dem Ausstellungspark, wo die Geschichte des Regiments in vier historischen Lagerbildern zur Darstellung gelangt. Am Montag früh 7 Uhr ertönt von den Spielleuten und der Regimentsmusik die Reveille und um 8 Uhr wird letztere dem Kaiser eine Morgenmusik bringen. Um 11½ Uhr findet die Parade über das unter dem Commando des Oberst v. Buch stehende Regiment statt. Auf 3 Uhr Nachmittags ist das große Festdiner im Officiercasino festgesetzt.

* Eine offiziöse Berliner Meldung der „Polit. Corr." besagt: Fürst Bismarck begiebt sich wahrscheinlich am nächsten Montag nach Friedrichsruh und wird daselbst einige Zeit verweilen. Die Abreise des Kanzlers dürfe als Symptom dafür gelten, daß die europäische Lage beruhigter als in den letzten Monaten sei.

* Die Zuckersteuercommission des Reichstags ist bereits auf Montag, 6. Juni, zu ihrer ersten Sitzung einberufen. Die Commission hofft in einigen wenigen Sitzungen mit ihren Arbeiten fertig zu werden, so daß der Reichstag bereits in der nächstfolgenden Woche die zweite Lesung vornehmen kann.

* Die Regierung soll großen Werth darauf legen, die elsaß-lothringischen Gesetzentwürfe noch in der gegenwärtigen Reichstagssession erledigt zu sehen. Zur Vertretung derselben wird der Staatssecretair von Puttkamer hier erwartet. Ob es möglich sein wird, diese Vorlagen, bei deren Berathung eine umfangreiche Erörterung über das ganze staatsrechtliche und Verwaltungssystem in den Reichslanden kaum ausbleiben kann, in der vorgerückten Jahreszeit noch unter Dach zu bringen, muß dahingestellt bleiben. In Abgeordnetenkreisen wird es nicht für unmöglich gehalten, die Session schon Sonnabend, 18. Juni, zu schließen, wenn man sich auf die Steuervorlagen und einige wenig Zeit kostende und dringende andere Arbeiten beschränkt. Jedenfalls muß jetzt unverzüglich im Einverständniß mit der Regierung ein Arbeitsplan für den Rest der Session festgestellt werden.

* Aus Berlin wird gemeldet: In den letzten Wochen ist eine nicht geringe Anzahl Deutscher, welche verschiedenen Gewerbszweigen angehören, aus Frankreich nach Deutschland zurückgekehrt. Unsere Landsleute sind zwar nicht ausgewiesen worden, indessen sie wurden von ihren Arbeitgebern bezw. Dienstherrschaften entlassen und dadurch brodlos. Diese Vorfälle sollten von weiteren Auswanderungen Deutscher nach Frankreich abhalten.

* Die deutsch-freisinnige Presse ist sehr unzufrieden mit dem Centrum wegen dessen Haltung in den Steuerfragen und gestattet sich heftigere Ausfälle, als es einer Partei geziemt, die fast nur noch mit ultramontaner Hilfe Parlamentssitze zu erringen vermag. Meinungsverschiedenheiten kommen also nicht blos bei den nationalen, sondern auch bei den oppositionellen „Cartellbrüdern" vor. Das Interessanteste ist, daß die fortschrittlichen Angriffe sich im wesentlichen damit begnügen können, Stimmen aus dem ultramontanen Lager gegen die eigenen Parteigenossen vom Centrum wiederzugeben. Was die sogenannten Auxiliare im Centrum unter Führung des Abgeordneten Hasse sich gegenwärtig in den demokratisch-clerikalen Blättern der Schlesischen und Kölnischen Volkszeitung, dem Aachener Echo der Gegenwart u. a., sagen lassen müssen, übersteigt Alles, was jemals eine Presse gegen eigene Parteigenossen sich gestattet hat, und man kann nur verwundert fragen, wie lange eine Partei noch zusammenhalten wird, in welcher Auseinandersetzungen von so feindseliger Tonart möglich sind. Das kirchenpolitische Band, welches die Partei bisher zusammengehalten hat, kann, nachdem der Papst selbst den Culturkampf für beendigt erklärt hat, doch nicht bis in alle Ewigkeit solche Gegensätze politischer, wirthschaftlicher und socialer Art vereinigen. Die tiefe Kluft, welche die Partei spaltet, wird voraussichtlich bei der Abstimmung über die Steuervorlagen zur Erscheinung kommen. Herr von Huene mag die Mehrheit seiner Partei hinter sich haben, er hat aber ganz gewiß auch aus den Reihen seiner eigenen Parteigenossen starken Widerspruch zu erwarten und es wäre ihm jedenfalls nicht möglich, mit den Conservativen allein unter Widerspruch der Nationalliberalen eine steuerpolitische Mehrheit zu bilden. Das ist eine werthvolle Schutzwehr gegen ein allzu starkes Hervorkehren der agrarischen Interessen. Sehr werthvoll ist auch die gegenwärtige parlamentarische Constellation, die Unmöglichkeit, ohne die Nationalliberalen Steuergesetze zu Stande zu bringen, nach einer anderen Richtung. Das Centrum hat auch früherhin bei Vermehrung der Reichseinnahmen mitgewirkt, es hat aber jedes Mal für seine Unterstützung Zugeständnisse verlangt, welche vom finanziellen oder vom reichspolitischen Standpunct bedauerlich waren. Wir erinnern nur an die Frankenstein'sche Clausel und das Huene'sche Verwendungsgesetz. Jetzt ist keine Gefahr, daß die Steuerreform durch solche Zuthaten entstellt und beeinträchtigt wird. Im Uebrigen kann man dem Centrum, auch dem demokratischen Flügel desselben, nur die Anerkennung aussprechen, daß es sich in Steuerfragen stets auf einen weit umfangreicheren, das praktische Bedürfniß anerkennenderen Standpunct zu stellen gewußt hat als die Fortschrittspartei, die bis auf den heutigen Tag noch nicht einen einzigen vernünftigen ausführbaren Vorschlag gemacht hat, wie der Reichsfinanznoth besser abzuhelfen wäre als auf den jetzt betretenen Wegen. Mit dem Centrum kann man sich über diese Fragen verständigen, bei den Deutschfreisinnigen stößt man auf nichts als auf hohle agitatorische Phrasen und doctrinäre Schrullen.

* Aus Coburg wird uns vom 4. Juni geschrieben: Gestern Vormittag ist hier der gemeinschaftliche Landtag für die Herzogthümer Coburg-Gotha eröffnet worden. Unter den demselben zugegangenen Vorlagen befinden sich: Erlaß und Gesetzentwurf über die Krankenversicherung der in land- und forstwissenschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen; Erlaß, die verfassungsmäßige Genehmigung zu dem mit den thüringischen Regierungen abgeschlossenen Vertrag über Gewährung gegenseitiger Rechtshilfen bei Zwangsvollstreckung in Verwaltungsangelegenheiten; Erlaß mit Nachweisung über die baulichen Herstellungen in den gemeinschaftlichen Strafanstalten; Gesetzentwurf über die Heranziehung von Militairpersonen zu den Gemeindeabgaben; Erlaß, die Zustimmung zu einer Vereinbarung, betreffend die Stellung des gemeinschaftlichen stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrath seitens der Regierungen von Weimar, Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß und Coburg-Gotha.

* Ueber die wegen Landesverraths verhafteten Beamten des Bezirks-Präsidiums in Straßburg theilt das „Elf. Journ." nachstehende Einzelheiten mit:

Karl Cabannes ist 44 Jahre alt, verheirathet und Vater zweier Kinder; er war schon vor dem Kriege in der Präfectur des Niederrheins beschäftigt, wo er 960 ℳ Gehalt bezog; sein jetziges Gehalt belief sich auf 2700 ℳ und sollte binnen Kurzem durch ein Aufrücken in die erste Gehaltsclasse noch erhöht werden. Robert Brückner ist 45 Jahre alt, verheirathet und Vater von fünf Kindern. Den Krieg hat er im hiesigen Ulanen-Regiment in der Schwadron des Grafen Magnallon zu Salms mitgemacht, das eiserne Kreuz dabei erhalten und genoß das Vertrauen seiner Vorgesetzten. Cabannes war Brückner's Freund geworden, indem er ihm Geld vorstreckte, denn Letzterer verbrauchte mehr Geld in der Haushaltung als er einnahm. Schließlich brachte er ihn dahin, ihm die Actenstücke über militairische Angelegenheiten anzuhändigen, die ihm im Dienste durch die Hände gingen. Originale und Abschriften wurden sodann von Cabannes nach Frankreich geschickt, von wo er und seine Mitschuldigen Geldbeträge erhielten, über deren Höhe jedoch noch nichts Bestimmtes bekannt ist. Unter den Documenten sollen sich Auszüge aus dem Mobilmachungsplan und andere über die Pferdeaushebung im Falle eines Krieges befunden haben. Die beiden Angeklagten haben bald nach ihrer Verhaftung Geständnisse abgelegt. Klausinger ist Steindrucker, verheirathet, Vater eines Kindes und ebenfalls von Cabannes zum Treubruch verleitet worden.

* Ueber die Annehmlichkeiten des Reisens in Frankreich wird der „Neuen Mülhaus. Zeit." Folgendes berichtet: Herr M., Eisenhändler in Mülhausen, kam auf einer Geschäftsreise nach Belfort und übernachtete daselbst in einem der größeren Gasthöfe. Während des Nachtessens nahm er seine Reisekarte heraus, um die Geschäftstour für den folgenden Tag zu bestimmen. Alsogleich wurde im Speisesaal Lärm geschlagen: Ein Spion, ein Spion! Einzelne riefen sogar: Hinaus mit ihm! Werft ihn ins Wasser! Vergeblich suchte M. die Erbitterten durch gute Worte zu beschwichtigen, und erst als er Regiment und Compagnie nennen konnte, in welcher er ehemals als französischer Soldat gedient, und wo er sogar Officiersrang bekleidet hatte, ließ man von seiner Verfolgung ab. — Auch die „Straßb. Post" weiß Folgendes zu erzählen: Die Belästigungen, welchen die Grenzbewohner in Elsaß-Lothringen beim Betreten des französischen Gebietes ausgesetzt sind, haben gegenwärtig einen Grad der Ausdehnung erreicht, der einer Steigerung kaum noch fähig ist. So hatte jüngst ein im Kreise Diedenhofen ansässiger Großindustrieller einheimischer Abstammung Geschäfte in Nancy zu erledigen und begab sich mit seinem neunzehnjährigen Sohne zu Wagen dorthin. Eine beschäftigungslose Stunde wurde von den Herren zu einem Spaziergange nach dem französischen Grenzdorfe Gremes zu benutzt, doch kaum hatten dieselben die Grenze überschritten, als sie schon von französischen Gendarmen angehalten wurden, welche sie ohne Weiteres als „deutsche Spione" behandeln zu wollen erklärten, als der ältere Herr sich in seiner Bestürzung durch Vorzeigung seiner deutschen Gewerbelegitimationskarte auszuweisen versuchte. Nur dem Umstande, daß der vermeintliche Preußen schließlich noch einige Privatbriefe in französischer Sprache in seinen Taschen entdeckte, welche ihn als unzweifelhaften Alt-Lothringer kennzeichneten, hatte derselbe es zu verdanken, daß die ihm bereits angekündigte Verhaftung schließlich unvollstreckt blieb. Ein derartiges Vorgehen dürfte kaum dazu dienen, die Sympathien der Grenzbewohner für ihre früheren Landsleute in dem den letzteren erwünschten Maße noch zu erhalten.

* Die „Times" hat nunmehr ihre Enthüllungen über die Beziehungen zwischen den Parnelliten und amerikanischen Fenians abgeschlossen. Das Cityblatt hat bereits den Schleier gelüftet, welcher die geheimen Umtriebe der irisch-National-Liga in Amerika verhüllte. Aus ihrer auf documentarischer Grundlage ruhenden Darstellung geht im Ganzen hervor, daß die irische National-Liga in Amerika aus einer öffentlichen Organisation und einem Geheimbund besteht, welche in nahen Beziehungen zu einander stehen. Die erstere giebt sich für gänzlich harmlos, und kein irisches Parlamentsmitglied scheut sich, deren Mitgliedschaft einzugestehen. Der Geheimbund der Clan-na-Gael oder die „Vereinigte Brüderschaft" wickelt dagegen ihre Geschäfte vermittelst geheimer Circulaire und Versammlungen ab, deren Verhandlungen nur durch Verrath bekannt werden können. Dieser Geheimbund ist die Seele der irischen National-Liga, das wirkliche Triebrad der fenischen Verschwörung, während die öffentliche Organisation nur hochtönende Resolutionen faßt. Der Schlußartikel behandelt den letzten Abschnitt der Agitations-Geschichte der irisch-amerikanischen Land-Liga.

* Die zunehmende Verwilderung des Parlamentarismus ist eine Beobachtung, welche neuerdings wohl so ziemlich in allen Ländern gemacht worden ist bezw. tagtäglich gemacht werden kann, die sich parlamentarischer Einrichtungen erfreuen. Daß der Parlamentarismus auch in seiner eigentlichen Urheimath, England, mehr und mehr verrottet, wird von den Freunden der alten Observanz um so bitterlicher beklagt, als die Parnelliten, die sich hierbei am geschäftigsten erweisen, an einer englischen Partei Verbündete und Mithelfer finden. Allein aus den letzten paar Sitzungen vor Beginn der Pfingstferien verzeichnet der stenographische Unterhausbericht an parlamentarischen Stilblüthen Ausdrücke, wie: „verdammte Mörder", „verdammte Feiglinge"; kurz vorher constatirt er: „verdammte Lügner", „verdammte Schufte", ganz zu schweigen von den in Aussicht gestellten „schwarzen Augen" als Resultat eines schulgerechten Boxerstreiches und ähnlichen Liebenswürdigkeiten. Derartige Ausfälle bleiben ungeahndet, wenn das Haus als Cowrtiö tagt. Sie werden entweder ignorirt, oder auf Verlangen des Vorsitzenden zurückgezogen, aber in einer Form, welche die beleidigende Absicht nur desto schärfer hervortreten läßt. In den anständigen Presborganen häufen sich die Klagen über diesen unwürdigen Zustand und Forderungen nach einer strengeren Geschäftsordnung werden laut. Ob damit ersprießliche Resultate erzielt werden, darf man billig bezweifeln. Augenscheinlich ist über den Parlamentarismus allerorten ein kritisches Stadium gekommen. Seine wesentlichen Voraussetzungen sind durch den Einbruch von Parteien, die sich aus gesellschaftlich mitunter stark verwahrlosten Elementen zusammensetzen und die nicht so sehr mit Gründen, als mit Injurien fechten, von Grund aus erschüttert worden. Die Parnelliten z. B. haben für das britische Reichsparlament kein Fünkchen positiven Interesses. In einem zu Dublin tagenden Homerulepartament würden sie höchst wahrscheinlich ganz andere Saiten aufziehen, aber dem Londoner Unterhause gegenüber gelten ihnen alle Rücksichten, die ihnen nicht direct abgezwungen werden, für gänzlich überflüssig. Und auf dem Festlande sieht es in dieser Hinsicht kaum viel besser aus. Der Parlamentarismus hat einen sehr gefährlichen Feind im eigenen Hause zu bekämpfen.

Die Canalbau-Feier in Kiel.

* Von der Feier tragen wir noch Folgendes nach:

Um 10 Uhr 45 Minuten setzte S. M. Kreuz „Pommerania", dessen Deck Se. Majestät der Kaiser nunmehr betreten, von der Brücke ab. Hurrah verkündeten auch den entfernter Stehenden diesen Moment. Nachdem die „Pommerania" die Torpedobootsflottille passirt, geht auf dem zunächst liegenden Schiffe, S. M. Panzerschiff „König Wilhelm", das Signal hoch und die Mannschaften sämmtlicher Schiffe entern auf. Hui, wie fliegt Alles nach oben. Bald lernen sich die Wanten, Alles steht zusammengedrängt in der Mitte der Raaen und nun: Hurrah! Schnell verbreiten sich die Raaaften auf den einzelnen Raaen. Umrauscht von den über alle Toppen gehissten Flaggen und Wimpeln bietet die so belebte Takelage einen wirklich prächtigen Anblick. Jetzt blitzt es auch in einer der Pforten des „König Wilhelm" auf, tausendfaches Echo findend hallt der erste Schuß über den Hafen, und als sei er Signal gewesen, brüllt und kracht es nun von allen Schiffen, ein schier endloses Donnern und Rollen, als würde eine große Seeschlacht geschlagen. 17 × 33 = 561 Schuß. So jubelt der Kaiser an der ganzen Reihe der Geschwader entlang. Auf dem jedesmaligen Schiff, welches Se. Majestät passirt, schweigt so lange der Salut, desto lauter und freudiger aber donnern die Hurrahs aus der Takelage und den Decks. Keiner ruft, nein, Jeder jubelt es hinaus, daß der geliebte Kaiser es hören, daran die Liebe und Verehrung seiner „blauen Jungens" erkennen möge.

Ueber die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers nach Kiel berichtet die „Kieler Zeitung":

„Schon von 10 Uhr an sammelten sich in der Nähe der am Schuhmacherthor errichteten und geschmackvoll mit Emblemen, Fahnen und Guirlanden geschmückten Rampe Hunderte von Menschen, der Landung des geliebten Monarchen harrend. Eine steife Brise wehte aus Nordnordost, und der innere Hafen war ziemlich bewegt. In weitem Bogen kreuzten zwei kleine Dampfbarcassen der kaiserlichen Marine hin und her, um die wenigen Civilboote, welche hin und wieder eine Fahrt nach dem jenseitigen Ufer unternahmen, zu beaufsichtigen. Noch war es ungewiß, ob Se. Majestät der Kaiser überhaupt mit der „Pommerania" von Holtenau zurückkehren werde. Viel wahrscheinlicher war es, daß man den Landweg auch zur Rückfahrt gewählt hatte. Da erscholl aus der Ferne Kanonendonner zum Zeichen, daß die Feier der Grundsteinlegung beendet war. Tausende von Menschen blickten auf die Föhrde hinaus und endlich gewahrte man in den Raaen des schwedischen Kanonenboots „Edda" die Mannschaften paradiren. Das Fahrzeug, welches Se. Majestät unseren allverehrten Kaiser an Bord hatte, befand sich unterwegs. Lauter Kanonendonner wurde vernehmbar und endlich gewahrte man fern auf der Wasserfläche die beiden gelben Schornsteine der „Pommerania", in deren Großmast die Kaiser-Standarte flatterte, während vorne die deutsche Kriegsflagge wehte. Näher und näher kam der stattliche Raddampfer heran. In immer engeren Bogen kreuzten die Dampfbarcassen.

Um 10¾ Uhr legte die „Pommerania" an der neuerbauten Rampe an und vertaute; die Landungsbrücke senkte sich langsam herab und der von den Zuschauern mit lautem Hurrah begrüßte ehrwürdige Monarch verließ den in der Nähe der Commandobrücke angebrachten Balcon, stieg die Treppe hinunter und betrat die Rampe. Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden hatte bereits in der mit zwei feurigen Rappen bespannten Kaleche Platz genommen. Der Kaiser nahm gleichfalls im Wagen Platz — und fort ging es in sausendem Galopp, an der Dampfrotte entlang dem königlichen Schlosse zu. Nach und nach sammelten sich auf der Brücke die Officiere, welche sich in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers befunden hatten. In der schmucken Uniform der rothen Husaren näherte sich Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm, gleichfalls von tausendfältigem Hurrah begrüßt. Ein Wagen nach dem anderen fuhr vor, und von den königlichen Leibjägern geleitet bestiegen die Herrschaften aus der Begleitung des Kaisers ihre Carossen, um gleichfalls nach dem Schlosse zurückzukehren. Der neunzigjährige Kaiser hat so noch eine ganz frische Seefahrt gemacht. Der bisherige sturmartige Nordost hatte die kaiserliche Standarte auf dem runden Thurme des Kieler Schlosses in Fetzen gerissen, die Wogen gingen hoch, und ohne Schwanken ging es nicht ab, aber der Kaiser blieb auf Deck der „Pommerania" und nahm die Huldigung der mächtigen deutschen Flotte entgegen."

Das Kaisermahl auf „Bellevue", welches die Provinzialstände veranstalteten, bildete den Glanzpunct der Feierlichkeiten. Bellevue, das schon so manchen Monarchen beherbergt hat, ist ein herrliches Fleckchen Erde, von der Natur dermaßen verschwenderisch ausgestattet, daß es eines besonderen Schmuckes kaum bedarf. Die Veranda des Gartens, das Portal für den Kaiser, auf welcher man einen Baldachin in den schleswig-holsteinischen Farben (blau-weiß-roth) hergerichtet hatte, gewährten einen entzückenden Blick auf die Föhrde, den sich der Kaiser nicht entgehen ließ. Der große Saal war mit schweren Draperien in gedämpften Farbentönen, mit Flaggen und Bannern decorirt. Ueber dem Platz des Kaisers wölbte sich ein dunkelrother Himmel mit dem Wappen des Hauses Hohenzollern. Das Orchester war mit Nelkengewächsen vollständig verdeckt, auch die Fensterbekleidungen prangten über und über im Blumenschmuck. An 4 Tischen wurde im Hauptsaal, an einem im Nebensaal diniert. Beim siebenten Gange brachte der Landtagsmarschall Graf Rantzau das Hoch auf den Kaiser aus, indem er im Wesentlichen Folgendes ausführte: Die Feier sei nicht nur für Alle, die das Glück gehabt haben, sie mitzuerleben, eine bedeutsame, sondern für alle Zeit. Es sei eine hohe Ehre, daß der Kaiser, dem das deutsche Vaterland so unendlich viel verdanke, in eigener Person das große Unternehmen habe eröffnen wollen. Dieses Unternehmen sei wichtig für die Kriegsmarine des Reichs, für die Schiffs- und Handelsinteressen der Welt, für die Provinz. Die Feier des Tages sei für Schleswig-Holstein eine besonders bewegende. Sie erinnere an die schwere Zeit, da wir unter dem Drucke der Fremdherrschaft seufzten und wir auf unseren Schiffen die uns feindlich gewordene Flagge wehen sahen. Um so freudiger sei der heutige Tag, da an den Gestaden unseres Heimathlandes Kaiser und Reich erschienen sind. Der Kaiser habe uns von der Fremdherrschaft befreit und unser Land mit Preußen und Deutschland vereinigt, daher schlügen ihm unsere Herzen in inniger Dankbarkeit entgegen. Wir bitten zum Allmächtigen, daß er uns den Kaiser noch lange erhalte. Seine Majestät der Kaiser lebe hoch! Die Musik stimmte die Nationalhymne an und die Versammlung hörte dieselbe stehend an. Der Kaiser dankte sofort mit kräftiger, weithinschallender Stimme. Der Redner habe Dinge in seinem Leben berührt, deren Wahrheit er anerkennen müsse. Eine segensreiche Hand der Vorsehung habe ihn auf seinem Lebenspfade geleitet, auch der heutige Tag müsse in der Vorsehung begründet sein. Das Werk, das Deutschland heute zu unternehmen beginne, sei so großartig, daß man es den größten Unternehmungen der Neuzeit an die Seite setzen könne. Er trinke auf das Wohl der schleswig-holsteinischen Lande, auf das Gedeihen eines Werkes, das wir mit Gottes Zügung erleben durften, auf daß es zum Wohle Deutschlands beitragen möge. Weitere Toaste wurden nicht ausgebracht. Der Kaiser war bester Laune und unterhielt sich lebhaft mit seinen Nachbarn, den Prinzen Wilhelm und Oscar von Schweden. Der Kaiser hat kein Bedauern ausgedrückt, am späten Abend nach Kiel gekommen zu sein, da ihm der Anblick der Bevölkerung zum Theil entzogen worden ist. Kurz nach 4 Uhr trat der Monarch die Rückreise nach Berlin an, auch die Münchner verließen heute zum großen Theil Kiel.

Es möchte hier an der Stelle sein, die Namen der Männer zu nennen, welche für ein Decennium ihre Kraft an die Vollendung des Unternehmens setzen werden.

Dieselben sind: Regierungsrath Lorenz, Regierungs- und Baurath Füllscher, Wasser-Bauinspector Tolkmitt, Bau-Assessor Rivertz, Wasser-Bauinspector Keller, Wasser-Bauinspector Kaupe, Wasser-Bauinspector Allrabert und die Regierungs-Bauführer Wernecburg, Schulze, Mehlitz, Düsing, Siebert, Böer, Brandt, Sympher, Scholer, Dohrmann, v. Lilienrehn, Rechte, Goelkel, Schüler, Lützohann, Frenzen, Möller, Rothe.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Abdruck ohne Angabe der Quelle wird gerichtlich verfolgt.)

Der Materialwarenhändler H. in C. ist wegen Unterschlagung verurtheilt. Nach den getroffenen Feststellungen hat die verehelichte R. dem Angeklagten durch Vermittelung seiner in seinem Auftrage handelnden Ehefrau ein Sparcassenbuch mit der Ermächtigung, es zu verpfänden, und der Verpflichtung, es der R. in 14 Tagen bis 4 Wochen unverändert zurückzugeben, übergeben. Angeklagter aber hat das Buch nicht verpfändet, sondern unmittelbar nach dessen Empfange den Betrag von